



Reinhard
Bernhof

**Wegen Schweigens
zeige ich mich an**

Plöttner Verlag
II III I III

Archäologie der
einst verschütteten
Wörter

Reinhard Bernhof

Wegen Schweigens

zeige ich mich an

**Archäologie der
einst verschütteten
Wörter**

Plöttner Verlag
|| ||| | |||

In Gedenken an Tim

Wie in einem Museum soll der Leser die Zeit der DDR durchwandern. In Gedichten und scharf pointierter Prosa erwachen dabei ihre kulturellen und politischen Alltagsformen und deren unausweichliche Wirkung auf die Gegenwart: Arten der Einschnürung und Abtötung, die immer gegen das mitfühlende Individuum stehen und es offen oder subtil bedrohen.

hasloe fockeberg

Statement

Träume / Utopien nutzen sich ab. Wenn sie nicht durch Taten, Wahrheiten ersetzt werden, bleibt nur Holz übrig, in das ich Kerben schlage: Kerbholz für Diagramme, Aphorismen, Gedichte, Gedächtnisprotokolle und Tagebuchaufzeichnungen ... Sie waren nicht immer dazu bestimmt, jemanden zum Handeln aufzurütteln. Die Uhr für das Experiment schien abzulaufen, bis die Zeit abgelaufen war. (Wenn es doch ein Experiment gewesen wäre.) Unversehens war der Tag gekommen: Öffnung aller Schubladen, Fächer, Truhen. Was war darin? Wo waren die Diagramme für bessere Lebensverhältnisse? – Wogegen die dogmatisch ausgerichteten Theorien, die deine Glieder von den eckigen Bewegungen, salutbereiten Händen befreien?

Proben aus dem Zyklus »Im Schatten der Kolossalfiguren« sind in meiner illegalen Literaturzeitschrift (Samistat) »Umfeldblätter« (1988/89) (zusammen mit Sylvia Kabus) erschienen. Danach versanken diese Texte wieder zwischen besten- und Aktivistenabzeichen in der Keksblechdose von A n n o d a z u m a l. Eine neue Art der Zensur hatte die alte abgelöst, die der freien Marktwirtschaft. Danach verdrängten Widerstandsbiografien mit den üblichen Fluchtsujets jedwedem Interesse an wirklicher Aufarbeitung ... 2005 erschienen in Halle/S. einige dieser Texte.

Heiner Müller schrieb: In der Zukunft sagte Boris Djacenco / Werden die verbotenen Bücher gebunden werden / IM INTERESSE DU WEISST ES UNSERER GEMEINSAMEN SACHE / In Leder gegerbt aus den Häuten der Schreiber / Halten wir unsre Häute intakt sagte Boris Djacenco / Damit unsere Bücher in haltbarem Einband / Überdauern die Zeit der beamteten Leser.

R.B.

Kopfschmerz

Ich glaube an die begriffsaflösende Kraft
des poetischen Wortes

Peter Handke

Schreiben, statt zu leben
angehäufte Zwänge
mit denen ich Berührung hatte
dieses Hin und Her
zwischen Leben und seinen Utopien
Ich sollte lieber in Stille, Einsamkeit
mit mir selbst zu Rande kommen, angesichts
des mich ständig überfallenden Schmerzes
an der Schläfengegend, ein Reifen
der mich drückt
mich häufig aus dem Schlaf zerrt

Manchmal unerträglich
gelingt es mir, ihn zu Fall zu bringen
bevor ich noch erkunde, wie weit mich dieser
tragen würde
in seinem Aufschwung: Eudorlin*

Aber er kommt
mit bemerkenswerter Periodizität wieder

Mich eines Tages bereit finden
ihn wie einen lästigen, unerwünschten

aber nicht nachweisbaren Besucher zu empfinden
ohne das ich versuche, ihm zu entwischen
von seiner Bahn abzubringen, mich fortzustehlen
wegzubleiben, bis das Leiden
seine ganze Schärfe erreicht
das heißt, bis es interessant wird?
Und wenn ich mich entschlösse
den Kopf bis zur Unerträglichkeit zu leben
bis zum Wahnsinn, der mich schließlich
aus mir selbst heraustreten ließe, mich
vielleicht verletzlicher, lebendiger machen würde?

Bei diesen Schmerzen tauge ich zu nichts
werde ich mir unnütz
falle ich mir selbst zur Last

Zuweilen reißt der Schmerz die Nervenenden
mit solcher Hartnäckigkeit, daß er
wie ein Fieber nachts hochsteigt, mich weckt
Dann lebe ich in ihm, ohne Möglichkeit
zu entfliehen

Halte den Kopf zwischen den Händen
stütze ihn, er wird größer, schwerer
versuche ihn freizubekommen
baue ihm ein Gefährt, schiebe ihn vor mir her
mit leeren Augen, ohne zu wissen
wo er stillstehen soll

Würde ihn gern loswerden
ihn gegen einen weniger empfindsamen austauschen
Wünschte, ich wäre im Inneren solider

Warten, sich in Geduld üben
bis ich frei bin von Schmerz

Für wie lange?

Er wird nie verschwinden, solange ich schreibe
zu jeder Stunde, Tag und Nacht
als würde ich für ihn arbeiten

(Wir denken so viel, sagt Diderot
daß wir immer nur Kopf sein wollen

Nicht mehr schreiben
die Axt würde sich aus meinem Kopf stehlen
Begriffe, die herrschenden Sätze
würden ungespalten bleiben
sich nie auflösen in diesem Land

* Schmerztablette

1980

Plöttner Verlag

